

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940

101 (31.8.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-896514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-896514)

Machrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: V. Jitz, Elsfleth Hauptstr. 11. Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm Fernruf 390 breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 101

Elsfleth, Sonnabend, den 31. August

1940

Deutscher Siegeszug

Nach sechs Jahren fruchtbarer Aufbauarbeit, in denen unter nationalsozialistischer Leitung die Erwerbslosigkeit beseitigt, das Gesetz der Volksgemeinschaft proklamiert und die Ketten des Verfallens zerbrochen, zwang England und Frankreich Deutschland das Geschick in die Hand! Seitdem sind wir Zeuge eines Geschehens gewesen, für das die ganze Weltgeschichte kein Beispiel kennt. Das alte Deutschland, das vor zwanzig Jahren in Versailles zu ewiger Ohnmacht, Ironie und Verflüchtigung verurteilt worden war, erhob sich, durch die nationalsozialistische Revolution an Leib und Seele erneuert, in aller Kraft und schlug seine Feinde mit unentzogenen Schlägen zu Boden. Geführt von Adolf Hitler haben unsere Soldaten unter dem Kommando führender und erfahrener Generale und Admirale die Heere von fünf Staaten zerschmettert oder zur Waffenstreckung gezwungen. Nach einem Feldzug von 18 Tagen war der polnische Hauptstaat zerfallen; Norwegen, von dem aus England und Frankreich den Stolz in die deutsche Hand zu führen gedachten, steht seit dem 9. April unter deutschem Schutz; Belgien und Holland, die sich mit der Waffe in der Hand den deutschen Truppen entgegenstellten, die dem Feind den Weg in das Ruhrgebiet verlegen sollten, sind von der deutschen Wehrmacht besetzt; Frankreich, das noch nach dem deutschen Sturm durch Polen ohne Opfer einen dauernden Frieden erlangen konnte, hat vor der Wucht des deutschen Angriffs um die Einstellung des Kampfes bitten müssen. England aber, das vor einem Jahr hochmütiger denn je Deutschland ein dreifaches Ultimatum zumutete, sieht sich heute allein im Feld, geschlagen zu Wasser, zu Lande und in der Luft und nach Jahrhunderten des Raubes durch das schicksalreiche Italien erstmals einer Kolonie entzissen! Damit ist das deutsche Volk, in diesen Tagen, da ein Jahr des Kriegs zu Ende geht, auf seinen Führer und Feldherrn Adolf Hitler, der uns unangeführt durch Stürme und Wirren aller Art von Sieg zu Sieg geführt hat, und nächst ihm gilt unser Dank unserer Wehrmacht, die uns davon überzeugt hat, daß der Himmel die deutschen Waffen sichtbarlich gesegnet hat. Ebenso gedenken wir in dieser Stunde des verbündeten Italiens, das, nachdem es bereits viele Monate lang furchtbare Schicksale gebunden hat, seit dem 11. Juni Schutter an Schutter mit uns für die Neuordnung Europas kämpft und in diesem Ringen bereits ruhmreichste Waffenstände vollbracht hat.

Aufgehört durch die britische Garantieerklärung haben die polnischen Machthaber systematisch jeden Ausgleich mit Großdeutschland sabotiert und dadurch, daß sie die Wut gegen die Volksdeutschen entfachten, Not und Tod über das Deutschland in Polen gebracht. Trotzdem hat der Führer, dessen Wille es nicht war, Kriege zu führen, sondern der einen Sozialstaat von höchster Kultur aufbauen wollte, bis zuletzt und so nochmals am 29. August 1939, Polen in großzügigster Weise Vorschläge für eine Beilegung des Danzig-Korridor-Problems und der deutsch-polnischen Minderheitenfrage unterbreitet. Die polnische Regierung aber hielt nicht einmal eine stillerere Antwort auf dieses Angebot, das zwar die sofortige Rückkehr der deutschen Stadt Danzig zur Grundlage hatte, im übrigen aber Volksbestimmungen und das Verbot des Saftens Öbigen unter politischer Hoheit vorschlug, für notwendig. Als dann noch die Polen in Deutschland einfielen, trat in den Morgenstunden des 1. September 1939 die deutsche Wehrmacht zum Gegenangriff an.

Am 10. September wurde das Schicksal Polens den Engländern völlig gleichgültig. Polen war von England und Frankreich lediglich dazu anzuhalten, den Krieg anzulösen. Während die Polen die Schlacht bei Berlin schlugen oder zumindest die deutsche Wehrmacht sechs Monate oder gleich ein ganzes Jahr beschuldigen sollten, wollten England und Frankreich in aller Eile die Einkreisung Deutschlands vollenden. Das Ziel Englands und Frankreichs war die Vernichtung Großdeutschlands, und das weniger durch Waffenfolge als durch eine grausame Hungerkammer, und als Abschluß des Krieges ein weiterer westfälischer Friede. Wie England sein Weltreich in einer Zeit europäischer Zerrissenheit zusammengekauert hat, so glaubt es auch, dieses Innerium am besten dadurch stabilisieren zu können, daß es Europa weiterhin in Ohnmacht und in Unfrieden erbleit. Heute aber hat England längst jede Hoffnung, seine wahnwitzigen Kriegsziele verwirklichen zu können, begraben müssen.

Unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht ist von den Projekten der Hasser und Neider Deutschlands nichts übriggeblieben. England ist in seiner Einkreisungspolitik sowohl wie mit seiner Kriegführung und seiner Propaganda geradezu jämmerlich gescheitert. Vom Nordkap bis zu den Pyrenäen sind deutsche Soldaten zum Kampf gegen das verhasste Albion angetreten. England ist fest umklammert und wird schematisch von

unseren Stukas zerhämmernt. Die Anshungerung in der Kohle- und Lebensmittelversorgung, die die Briten uns zugebacht hatten, zehrt heute an ihrem eigenen Markt. Der „General Sanger“, den England auch diesmal aufgerufen hat, ist nach England zurückgemarchiert und hat dort Quartier bezogen. Genatig sind die Erfolge, die Deutschland gerade auch im Kampf gegen England bereits errungen hat. Noch aber hat dieser Kampf seinen Höhepunkt bei weitem nicht erreicht! Unsere Luftwaffe, deren Ueberlegenheit jeder Tag aufs neue erweist, hat noch lange nicht ihre volle Kraft entfaltet, und ebenso wird die Tätigkeit unserer U-Boote trotz größter Erfolge auch dieser Waffe auch für die Zukunft in immer größerem Rahmen erfolgen, wie auch die Zahl dieser U-Boote ständig wächst. Diplomatisch aber sind die Briten bereits geschlagen worden, noch ehe der Krieg angefangen hatte. Mit dem deutsch-russischen Nichtangriffsgesetz und Konjunktionspakt vom 23. August 1939 war der Plan eines neuen Zweifrontenkrieges, auf den England und Frankreich ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten, völlig gescheitert. So hat Deutschland auf der ganzen Front gesiegt. Militärisch dank der Kühnheit seiner frontalen Konzeption und des Draufgängertums seiner Soldaten, diplomatisch dank der Wachsamkeit und Entschlossenheit seiner Staatsführung, propagandistisch dank der Ehrlichkeit seiner Politik und völlig dank der Disziplin der Heimat.

Mit Mann und Roß und Wagen ...

Der Feldzug der 18 Tage

Die Weltgeschichte kennt manche Beispiele dafür, wie sehr die Kriegsverfassung der Völker von schicksalvoller Bedeutung ist. Es war das bessere Kriegswesen der Griechen, das sie in den Perserkriegen zum Triumph über die Weltmacht des Orients führte. Und in jenem 14. Jahren, die zwischen der Schlacht bei Cannä, 216 v. d. J., in der Hannibal ein römisches Heer bis zur völligen Vernichtung schlug, und dem Sieg Scipios bei Jama liegt, da ist auch im römischen Heereswesen eine tiefgreifende Wandlung vor sich gegangen: die Wucht eines Feldherrn, dessen Kommando im Gegensatz zu dem bisherigen Reich militärisch und zeitlich unbefristet war. In ähnlicher Weise haben Wallenstein und Napoleon das Heereswesen ihrer Zeit revolutioniert. Waltenstein in durch den kombinierten Angriff der Reitergeschwader und der Feldartillerie, Napoleon, den man den „Vater des Feuers“ nannte, durch den Einsatz der Artillerie. Nicht minder tiefgreifend sind die Umwälzungen, die sich zwischen 1918 und 1939 in Europa vollzogen haben und deren Träger Deutschland ist.

50 Divisionen atomisiert

Aus einer Hilfswaffe der Heere des Weltkrieges hat sich in diesem Jahre die Luftwaffe zu einem selbständigen Wehrmachtteil entwickelt, der in der Lage ist, den Kampf mit eigenen Mitteln allein zu führen. Das Land aber, das als erstes die Bedeutung des Flugzeuges für die Kampfführung richtig erkannt hat, war Deutschland. Weder militärisch weiterhin die Verbindung von Flugzeug und Panzerwagen. Die Wucht dieses Angriffes war derart, daß bereits am zweiten Tage des Feldzuges in Polen eine einheitliche Führung der polnischen Heeresabteilungen zur Unmöglichkeit geworden war! Das aber, was dieser wissenschaftlichen deutschen Ueberlegenheit erst ihre volle Schärfe gab, war der Geist, der Führung und Truppe in diesem Ringen besetzte: die Härte im Einsatz, die Unerschrockenheit vor Gefahren, der Mut zum Wagnis, der Drang nach vornwärts. 18 Tage nur hat der Feldzug in Polen gedauert. In dieser kurzen Zeit aber, die im Zwischenkrieg nicht einmal ausreichte, die beachtenswerte Vortage zu fassen, wurden immerhin 694 000 Gefangene gemacht, 50 Divisionen atomisiert und ein Volk von 30 Millionen überrannt! Und das mit einem deutschen Gesamtverlust von 10 527 Gefallenen, 30 222 Verwundenen und 3469 Vermissten. Zur Voraussetzung hatte der deutsche Erfolg in Polen, die Vernichtung der feindlichen Streitmacht in kürzester Zeit unter möglicher Wiederaufhaltung der Opfergrößte Sorgfalt in der Vorbereitung des Operationsplanes.



Der Führer bei seinen Soldaten. Ein Bild aus dem Polenfeldzug. (Weltbild-W.)

Die Klappen des Sieges

Am Morgen des 1. September 1939 holte die deutsche Wehrmacht nach unerhörten politischen Provokationen zum Gegenangriff aus. Als dann die Geschäfte erdröhten, als der Marschritt der deutschen Infanterie durch die Straßen hallte, die Motoren der deutschen Luftwaffe über Polen hinwegbrausten und die Schiffgeschütze der deutschen Kriegsschiffe in der Ostsee donnerten, da folgte der polnischen Verleumdung, die im Vertrauen auf die Bindung harter deutscher Kräfte im Westen von der Besetzung Danzigs und Dirschens geräumt hatte, ein grauenerregendes Ereignis. Bereits am ersten Tage des Feldzuges erlitt die deutsche Luftwaffe die Herrschaft über den polnischen Luftraum. Am 6. September wurde über der Burg von Kraau die deutsche Fregate aufgezogen, am 7. September wurde die Tscheler Seibe gefaßt, am 9. September fiel Radom, drangen bewegliche deutsche Truppen erstmals in Warschau ein, am 12. September hörte die feindliche Madon eingeschlossene Gruppe auf, zu existieren, am 13. September vollendete sich das Drama der Vernichtungsschlacht im Weichselbogen zwischen Gura und Ruzno, und am 27. Oktober sah sich endlich Warschau nach einem wahnwitzigen Widerstandsbetrieb zur Kapitulation gezwungen. Mit der Vernichtungsschlacht im Weichselbogen war der Feldzug in Polen beendet. Was folgte, waren Säuberungen, in deren Verlauf am 6. Oktober die letzten verbrannten Abteilungen des polnischen Heeres bei Stod die Waffen streckten.

Unvergänglicher Waffenruhm

Durchgeführt wurden die Operationen in Polen von zwei Heeresgruppen und zwei Luftflotten. Der Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generalobersten von Rundstedt gehörten die Armeen des Generalobersten Litt, des Generals von Weichau und des Generals Blaskowitz an; der Heeresgruppe Nord, unter dem Befehl des Generalobersten von Doerflinger gehörten die Armeen des Generals von Kluge und des Generals von Sichter. Die Luftflotten kommandierten die Generale Heesling und Löhr. Das Ziel der deutschen Operationen war, die im großen Weichselbogen konzentrierte gemachte polnische Armee unmissend anzugreifen, zu stellen und zu vernichten. Dieses Ziel ist in einer Kasse erreicht worden, daß damals der Feldzug in Polen als erster Weltkrieg der Weltgeschichte bewertet wurde. In einer zusammenhängenden Schlachtenlinie, wie der Abteilungsbericht des Oberkommandos der Wehrmacht hervorhebt, gelang es, das Schicksal des polnischen Heeres und damit des ganzen Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu entscheiden. So haben Führung und Truppe den deutschen Soldaten- und Feldherrnruhm durch den Feldzug in Polen erneuert. Die deutsche Infanterie hat sich im Marschieren und im Kämpfen neuen Lorbeer erworben, unsere Artillerie und unsere Pioniere haben die besiegten Grenzstellungen der Polen zerklüftet, unsere Panzerwagen und unsere Artillerie haben den Feind nicht einen Augenblick zur Ruhe kommen lassen, unsere Schützen- und Sturmkompanien (Stukas) haben den Feind mit einer Wucht gepackt, wie sie nie dahin nicht erlebt worden ist, und unsere See- und Luftkräfte haben einen Angriffsschritt entwickelt, der sich dem in weiteren Verlauf des Krieges insbesondere auch im Kampf gegen England voll entfalten hat. Dem Arbeitsdienst aber verdankt unsere Wehrmacht eine wertvolle Entlastung durch die schnelle Wiederherstellung der Straßen, Brücken und Eisenbahnen. Der Welt aber hat der Feldzug der 18 Tage bewiesen, daß die deutsche Wehrmacht die erste aller Zeiten und aller Völker ist.



„Schleswig-Holstein“ beschießt die Westerplatte. Unter Bild zeigt die brennende Westerplatte, nach deren erfolgreicher Beschießung sich die polnische Besatzung ergab. (Atlantische-Ztg.-W.)

Der Führer an die Sommerkampfspiele der SA.

Auf die Meldung des Reichsjugendführers Armanu vom Beginn der 4. Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau hat der Führer folgendes Antworttelegramm gesandt: „Ich danke für die Meldung vom Beginn der 3. Sommerkampfspiele der SA-Jugend und wünsche den Kampfspiele einen guten Verlauf.“

Britische Häfen bombardiert

44 Feindflugzeuge vernichtet. — Planmäßiger Nachtangriff britischer Flugzeuge auf Wohnviertel der Reichshauptstadt. — Zahlreiche Zivilpersonen getötet. — U-Boot verfenkte sieben bewaffnete feindliche Handelsschiffe.

DNB, Berlin, 29. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände griffen am gestrigen Tage die Flugplätze von Eastchurch und Southend an der Themsemündung sowie den Häfen von Bognor Regis an der englischen Südküste mit starker Wirkung an. Bei Nacht wurden in verstärkter Weise die Hafenanlagen von Liverpool, Cardiff, Bristol, Middlesbrough, Chatlam und Thameshaven sowie Rüstungsziele in Sheffield, Norwich und Coventry mit Bomben belegt. Der Luftminenwurf in britischen Häfen wurde fortgesetzt. An verschiedenen Stellen kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf 38 feindliche und 12 eigene Flugzeuge abgeschossen wurden.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht planmäßig Wohnviertel der Reichshauptstadt an. Durch Brand- und Sprengbomben wurden zahlreiche Zivilpersonen getötet oder verletzt sowie an einzelnen Wohnhäusern Dachstuhlbrände und Schäden verursacht. Eines der angrenzenden feindlichen Flugzeuge wurde durch Flakartillerie abgeschossen, bevor es das Weichbild von Berlin erreichte.

Auch das U-Bootwetter war das Ziel eines britischen Angriffs. Der hier angerichtete Schaden ist gering. In mehreren anderen Orten Mittel- und Westdeutschlands, die mit Bomben angegriffen wurden, entstand ebenfalls kein nennenswerter Schaden. Der Feind verlor gestern insgesamt 44 Flugzeuge und einen Sprengballon, während der eigene Gesamtverlust 15 Flugzeuge beträgt.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Schepke verfenkte 7 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 43 000 BRT., davon 5 aus einem stark gefährdeten Geleitzug.

Der Sinn des Krieges ist die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte. Die Soldaten sind es, die den Krieg durchföhren und die Kriegseinsätze. So hat denn die deutsche Wehrmacht vom ersten Tage dieses neuen Krieges an sich streng darauf beschränkt, die feindlichen Heere anzugreifen. Die Folge, die wir dabei erzielt haben, ist gewaltig. Wo der Feind sich unserer Truppen geföhrt hat, ist er geschlagen worden. Insbesondere aber haben die englischen Truppen die militärische Kraft Deutschlands erfahren, und zwar damit, daß sie, um wenigstens ihr Leben zu retten, Hals über Kopf davonlaufen mußten unter Zurücklassung ihrer Waffen und einer gewaltigen Menge von Kriegsmaterial. Selbst auf dem Meere vor England dem deutschen Angriffsgelände nicht gewachsen. Wie bereits unsere U-Boote, so ist auch die Luftwaffe seit dem Weltkrieg außerordentlich einflussreich und erfolgreich. Während in Deutschland der Kampf um die Luftwaffe in der Luftwaffe selbst führt und alle feindlichen Angriffe auf militärische Ziele beschränkt, wie es gerade auch die verstärkten Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die britischen Hafenanlagen und Rüstungsziele darstellt, eracht England sich in seinen Angriffen auf die Zivilbevölkerung. Auch bei dem neuen Nachtangriff britischer Flieger auf Berlin wurden hauptsächlich die Wohnviertel und die Vororte auf Ziel genommen. Dabei sind in Berlin zehn Personen getötet und 28 Personen verletzt worden. Wenn die Engländer es darauf anlegen haben, die deutsche Bevölkerung immer wieder daran zu erinnern, daß ihr Kampf der Zivilbevölkerung gilt, hätten sie nicht gut anders verfahren können. Mit Wasser und Empörung blickt die deutsche Nation auf England, das eine derartig handgreifliche Kampfmethode anwendet. Gerade die britischen Angriffe auf Wohnhäuser, Kasernen und Erdbunker zeigen, daß England das dem deutschen Volk gilt und daß wir in England einen Gegner vor uns haben, der bewußt die Gesetze des Kriegesrechts mit Füßen tritt.

Bereitschaften in Australien. Augenmerkungen zufolge herrscht in Australien große Dürre. Tausende von Farmern stehen vor dem Ruin. Besonders schwer betroffen ist die Weizenanbau in Neusüdwales. Auch der Obstbau sowie die Viehzucht sind ernstlich beeinträchtigt.

EVA

Roman einer Ehe von Sidonie Judeich-Mierswa
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

16] „Mein, nichts — und niemand, Jens.“ „Hastig lagte es Eva und blickte sich, um das Spitzentischguch vom Boden aufzuheben, das ihrer Hand entglitten war. Dunkle Gut lag auf ihrem Gesicht. „Rom, Lieber, mache jetzt deine Augen zu, schlaf, du bist angegriffen.“ Mit leiser, liebender Bewegung legte sie ihre Hand auf die Augen von Jens.
Sein Blick machte sie unruhig, zwang sie, den ihren niederzuschlagen in dem Bewußtsein — ihrer Schuld.
„Sprich nicht mehr, Jens, sei ganz still, ruh dich aus, verhalte zu schlafen. Ich bleibe bei dir am Bett sitzen, ich gehe nicht fort.“
„Es ist wenig genug, was ich von meiner jungen, jähnen Frau habe! Du, du — wie anders wäre alles, wenn ich gesund wäre!“
„Denk! Ich nicht daran — quäl dich und mich nicht, Jens.“
„Tief seufzte Jens Gasteiner an. „Du hast recht, Liebling.“
Wie erlöste atmte Eva, als nach kurzer Zeit regelmäßige Atemzüge verriet, daß Jens wirklich schlief.
Vorichtig löste sie ihre Hand aus der seinen. Er merkte es nicht.
Leise erhob sie sich und ging auf Zehenspitzen bis zum Fenster. Ihr war zumute, als müsse sie erstickt. Die vielen Blumen machten die Luft so schwer.
Vorichtig öffnete sie das Fenster. Ein lasender, leuchtender Sommertag war draußen. So golden schien die Sonne in den Garten, der die Klinik umgab. Als blende sie das Licht, schlug Eva die Hände vor das Gesicht. Nun hatte sie erreicht, was sie gewollt hatte, jetzt lag sie den Namen von Jens! Doch nicht Glück, noch Befriedigung empfand sie, sondern tiefe, tiefe Traurigkeit und — Reue.
Die Hände sanken von den Augen. Träne um Träne löste sich und rollte herab. Fest und hart schlossen sich ihre Lippen.

Italienische Bomben auf Alexandrien

Erfolgreicher Angriff auf den Nordausgang des Suezkanals und eine Kanalfähre. — Englisches Fort am Rudolphsee befehligt.

DNB, Rom, 29. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Luftformationen haben die Flottenbasis von Alexandrien (Ägypten) bombardiert und trotz widrigen Wetters lange Zeit den Suezkanal zwischen Port Said und Ismailia überfliegen. Dabei warfen sie Bomben am Nordausgang des Kanals und auf die Eisenbahnfähre von Kantara. Mit letzterer überquert die Eisenbahn, die Ägypten mit Palästina verbindet, den Kanal.“

In Ostafrika haben Dubatverbände das englische Fort von Polignac in der Gegend des Rudolphsees befehligt. Fliegerverbände haben die Eisenbahnstation von Khartoum-el-Chiba (Sudan) und die Flugplätze von Wajir und Garissa (Kenia) bombardiert.

An den Grenzen des Sudans und Eritreas versuchte eine englische Abteilung mit Panzerverzügen auf unser Gebiet vorzudringen. In der Nähe der Dase Ward e stieß sie mit einem unserer durch Polisaiaris verstärkten Verbände zusammen, wobei der Angriff nach heftigem Kampf zurückgeschlagen wurde. Der Gegner konnte auf den Panzerverzügen zahlreiche Verwundete mitnehmen, ließ jedoch auf dem Kampffeld außer etwa zehn Toten (Australiern) Maschinengewehre und andere Waffen zurück. Wir hatten nur leichte Verluste.

Ein anderer Versuch starker feindlicher Truppen gegen unsere Stellung von Galla ba wurde leicht von unseren Kolonialtruppen dieses Bezirks zurückgeschlagen.

Bomben auf die Militäranlagen von Malta

Italienische Bomberformationen griffen wieder die militärischen Anlagen auf Malta an. Zuerst vernichteten die englische Flak und dann englische Jagdformationen sich der Aktion der italienischen Bomber zu widersetzen. Die italienischen Bomber, die von italienischen Jagdfliegern begleitet waren, konnten sich jedoch dem Angriff der feindlichen Jagdflugzeuge entziehen und ihre Bomben auf die vorbestimmten Ziele abwerfen. Nachdem sie ihre Aktion mit vollem Erfolg durchgeführt hatten, kehrten die italienischen Formationen zu ihren Zielpunkten zurück.

Heber sieben Stunden Luftalarm

Neuer gibt Beschädigung zahlreicher Industrieanlagen zu. Neuer meldet, daß London in der Nacht zum Donnerstag den längsten bisher erlebten Luftalarm zu verzeichnen hatte. Der Alarm dauerte sieben Stunden und 10 Minuten, von 20 Uhr Gremidienzeit bis kurz vor der Morgenmüdigkeit. Eine beträchtliche Anzahl von feindlichen Flugzeugen habe, wie Neuer weiter berichtet, über zahlreichen Gegenden von England und Südwales operiert.

Ueber den Umfang der Schäden an kriegswichtigen Anlagen enthält der Neuer-Bericht einige aufschlußreiche Angaben. So meldet die englische Agentur, daß es in einer im Südwesen Englands gelegenen Stadt seitweisse kein Wasser gab, weil eine Bombe die Wasserleitung beschädigt hatte. In einer Stadt in den Midlands wurden Industrieanlagen durch Bomben beschädigt. Auch in einer Anzahl von Städten im Nordosten und Nordwesten wurden Bomben abgeworfen, die, wie Neuer schreibt, Industrieanlagen, Häuser und andere Gebäude“ beschädigten.

Ein Sonderberichterstatter der „United Press“ berichtet zu den deutschen Luftangriffen auf den Südboten Englands, daß am Mittwochabend mehrere Male der Himmel buchstäblich schwarz von deutschen Flugzeugen gewesen sei.

 Du bist Mitglied der NSD., um dem Leben des Volkes zu dienen.

Politische Amnestie in Rumänien

Jüdische Anwälte aus der Rufe gestrichen. Rumänien erteilt eine neue große politische Amnestie für alle zwischen dem 1. Januar 1937 und dem 26. April 1940 begangenen politischen Verbrechen. Aufsteher dieser Amnestie werden vor allem Angehörige der ehemaligen Giftern Garde sein. In Durchführung der neuen Gesetzgebung hat die Antireferentialkammer eine erste Gruppe von 270 jüdischen Rechtsanwätern aus der Amnestieliste gestrichen.

„Hände hoch! Biktale ablegen!“

Gedenkschreiben lernen deutsch. Auf wach fündige Einsätze die verpöbelte Angst und Spannung vor dem Stommen die Engländer bringt, dafür gibt „New York Herald Tribune“ ein großes Beispiel. Aus London wird der Zeitung gemeldet, daß die Heimwehgedanken jetzt ernstlich deutsch lernen, um den deutschen Fliegern und Soldaten mit „Säure hoch“, „Biktale ablegen!“ und ähnlichen Worten entgegenzutreten zu können. Wir hegen keinen Zweifel daran, daß die deutschen Soldaten den Gedenkschreiben auf diese feindseligen Aufforderungen die passende Antwort geben werden.

Die Abteilung AI 16

Das Geheimnis der britischen Nachrichtenzentrale. Das Geheimnis der nach den letzten Meldungen auch in England auf immer stärkere Zueignen Berichterstattung des englischen Luftfahrtministeriums über die angeblich „ausgeringerten“ Verluste an eigenen Flugzeugen und die nur „unwesentlichen“ Zerstörungen im Verlauf der deutschen Luftangriffe wird in einem sehr aufschlußreichen Bericht der „Times“ gelüftet. Das englische Blatt bestätigt die schon von anderer Seite bekanntgewordene Tatsache, daß in England für alle Nachrichten eine einfache, für alle Luftnachrichten aber eine doppelte Zensur besteht.

Diese zweite Zensur wird nun nicht etwa vom Informationsministerium, sondern vom Luftfahrtministerium selbst ausgeübt. Mit dieser Aufgabe ist die Abteilung AI 16 im Luftfahrtministerium beauftragt worden, der alle Nachrichten, Berichte und Briefe über Luftkämpfe, Verluste, Zerstörungen in einzelnen Bezirken, Erlebnisbeschreibungen gesondert vorgelegt werden müssen. „Niemand kennt“, erklärt die „Times“, „die Gründe dieser seltsamen Abteilung.“

Das Luftfahrtministerium dürfte im Gegensatz zur „Times“ sehr genau wissen, warum diese zweite Zensur eingeföhrt worden ist und warum es die Veröffentlichung von Luftnachrichten völlig in eigene Hände genommen hat. Man will sich im Luftfahrtministerium nicht in die Karten lassen. Aufgabe der besonderen Abteilung ist es also, die Veröffentlichung aller dem Luftfahrtministerium unbenommen Nachrichten zu verhindern und Meldungen und Berichte in die Öffentlichkeit zu lancieren, die vorher genau „überarbeitet“ worden sind. Das Geheimnis der Abteilung AI 16 liegt darin, daß in ihr die erste Zensur der Nachrichten über die Entwicklung der Luftschlacht in England zu suchen ist.

Man kann den „Times“ für diese Enthüllung nur dankbar sein, denn nun weiß die Welt wenigstens, wie die englischen Berichte über die deutschen Luftangriffe zustande kommen und wie sie insulgedessen zu bewerten sind.

Alare sieht für Churchill

Er sieht die von ihm verfenkte U-Boote. — Aufstiegsflug in die Luftschiffkeller. Wie die Agentur Neuer meldet, hat Churchill bei der Südbühne einen Besichtigungsbefuch abgelehnt. Der Ministerpräsident hatte, so weißt Neuer, einen Tag mit sehr guter Sicht getroffen. „Er konnte den Leuchtturm von Kap Gris Nez erkennen und sogar deutsche U-Boote ausmachen, die in der Schiffahrtlinie des Kanals treuerten.“

Wie man es dem Schwindler zumute gewesen sein, als er die U-Boote sah, die nach seinen Augenberichten und Zählungen in fündigen Anzahl auf dem Grunde des Meeres ruhen, statt dessen aber in großer Vertiefung, seinen Mann, Deutschland auszuburgern, gegen England richteten. Zum Ueberflug wurde auch noch flüchtig Luftalarm gegeben, da deutsche Flugzeuge sich der Küste näherten. Churchill hat es, wie Neuer berichtet, schleunigst vorgezogen, die flüchtigen Luftschiffkeller zu „besichtigen“.

Schrottlager als Flugzeugwrack ausgegeben

Die englischen Zeitungen veröffentlichen wieder riesige Trümmerteile von angeblich gesammelten deutschen Flugzeugwrack, die über England abgeworfen worden seien. Man darf nur nicht zu genau hinschauen, sonst entdeckt man unter den angeblichen Flugzeugtrümmern Wertgegenstände, Gartensäume und ähnliches. Es handelt sich also um ganz gewöhnliche Schrottlager.

damit sie dem Schluchzen, das lautlos ihren ganzen Körper schüttelte, nicht Raum geben.
Mit dem Gefühl bitterer Scham löste sie langsam Kranz und Schleier aus ihrem Haar und trug beides auf den Tisch, der in der Mitte des Zimmers stand. Neben die weißen Rosen ihres Brautbuketts legte sie still den bräutlichen Schmutz nieder.
Oh, wenn sie doch, was getern gesehen war, aus ihrem Leben hätte streichen können!
Nicht mehr daran denken wollte sie an diese unselige Stunde, und kam doch von der Erinnerung nicht los. Bitter und grauam hatte es sich an ihr gerächt, daß sie jahrelang ein leichtsinniges Spiel getrieben hatte mit der Liebe eines Menschen, dessen ganzes Herz ihr seit den Kindertagen gehörte. In der Stunde des Abschieds war die Flamme der Leidenschaft von ihm auf sie selbst übergesprungen und hatte sie alles, alles vergessen lassen, auch das, daß sie die Braut von Jens Gasteiner war. Nicht gewehrt hatte sie sich, als er, seiner selbst nicht mehr mächtig, sie in heißem Begehren an sich riß.
Und trotzdem dies geschehen war, hatte sie sich Jens geute antrauen lassen. Niemand durfte Jens es erfahren. Wenn sie nur endlich fort könnte aus diesem stillen Raum, dessen Wände sie betraub erdrückten, fort vor allem aus der Nähe von Jens, dessen Anblick ein einziger bitterer Vorwurf für sie war.
Sie schaute sich nach Alleenin, nach dem Augenblick, wo sie die Maske, die sie trug, abnehmen konnte und nicht mehr, wie in all den verfloffenen Stunden, sich selbst und den anderen Komödie vorspielen mußte. Wenn nur erst der heutige Tag vorbei wäre! Mit der Zeit gewöhnte man sich an alles — auch daran — mit einer Lüge durch die Welt laufen zu müssen.
Ein bitteres Lachen schürzte ihre Lippen. Ihr fiel ein, daß im Hotel ihr Schwiegervater und die Mutter sahen und auf sie warteten. Sie meinten es wohl gut. Sie wollten ihr noch abends Gesellschaft leisten, damit sie „nicht auf trübe Gedanken an diesem einsamen Hochzeitsabend“ käme.
Wie gut, daß niemand ahnte, wie furchtbar diese Gedanken waren, geboren aus Schuld und Reue.
Vorichtig öffnete sie die Tür. Geheiratet Fehrmann trat ein, um nach seinem Patienten zu sehen. Es war ihm lieb, daß er ihn so ruhig schlummernd antraf.

Er gab sich den Anschein, als bemerte er nicht das verweinte Gesicht der reizenden jungen Frau. — Wie sie ihm leid tat! Er begriff ihre Tränen angehts des armen Leidenden, bei dem sie so mütterleuellin lag. Er mußte bei ihr bleiben, mußte verulden, sie ein wenig abzulenken.
Mit launigen Worten bat er sie, ihm zu gestatten, daß er ein bißchen bei ihr verweilen dürfe. Wenn ein so alter Herr, wie er, ihr die ersten Stunden ihrer Ehe verurze, würde wohl der junge Gatte nicht eiferfüchtig sein.
Eva zwang sich mit einem Nicken zu einer Antwort, die im gleichen Ton gehalten war.
Der Geheiratet trug zwei Stühle an das offene Fenster, reichte ihr seinen Arm, führte sie hin und forderte sie mit einer Verbeugung auf, Platz zu nehmen. Eva setzte sich so, daß sie dem Lager von Jens den Rücken fehrte und hinaus in die grünen Bäume der Gärten sah. Fehrmann rückte seinen Stuhl so, daß er den Schlafenden im Auge befußt.
Leise flüsternd unterhielten sie sich zusammen.
Eine Stunde und auch noch länger konnte vergangen sein, da regte sich Jens Gasteiner, schlug die Augen auf und rief: „Was Namen.“
„Wo bist du, Liebling? Ich kann dich nicht sehen! Sei nicht böse, daß ich einschliefe. Ich war so müde.“
Er war sehr enttäuscht, als mit Eva zugleich der Arzt an sein Bett trat, und noch enttäuschter, als dieser, seiner Puls fühlend, erklärte:
„Lieber Doktor, was machen Sie denn für Geschichten Ihr Puls raß ja wie besessen! Er, das gefällt mir gar nicht. Da müssen wir Schluss machen mit dem Besuch der gnädigen Frau. Ich werde Ihnen jetzt eine Spritze geben, und Schneller Marie wird bei Ihnen bleiben.“
„Herr Geheiratet, so grauam werden Sie von mir nicht, meine Frau schon wegzuführen.“
„Was heißt grauam, Doktor? Es ist für einen Mann manchmal dringend nötig, daß er hart sein muß, um heiler zu können.“
Eva beugte sich zu Jens nieder und streichelte seine Hände.
„Lieber, ich glaube selbst, ich muß dich jetzt veranlassen, du bist erschöpft und angegriffen und brauchst jetzt wirklich Ruhe. Morgen vormittag, ganz zeitig, komme ich wieder und bleibe so lange bei dir, wie der Geheiratet erlaubt.“
(Fortsetzung folgt)

Deutsche Seenoofflugzeuge abgemottelt

Die einfachsten Grundfälle des Völkerrechts tritt England mit Füßen.

Es mehren sich die Fälle völkerrechtswidrigen Verhaltens von englischen Fliegern gegenüber deutschen Seenoofflugzeugen. England hat schon vor einigen Tagen einen entsprechenden Protest nach London gerichtet, hat es der Londoner Rundfunk nochmals für nötig gehalten, an eine frühere Erklärung des englischen Luftfahrtministeriums zu erinnern.

Danach will London feststellen haben, daß Deutschland seine Seenoofflugzeuge zu propagandistischen Zwecken benutze, um mit ihnen Kriegsfälle herbeizuführen. Die deutsche „Kriegswochenchau“, die bis auf England die ganze Welt nicht und beunruhigt, beharrt solcher Fiktion, indem sie nicht, ferner sollen von Deutschland Seenoofflugzeuge zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Kampffliegern und ihren Stützpunkten in der Heimat mißbraucht werden, so daß es England nicht zulassen könne, wenn derartige Flugzeuge gemeinsam mit deutschen Kampffliegern operierten.

Daß dies weder in einem noch in anderen Falle den Tatsachen entspricht, daß vielmehr die deutschen Seenoofflugzeuge ausschließlich dem Zwecke dienen, nach Abschluß der Kampfhandlungen in Not getretene Flieger, und zwar ohne Ansehen der Nationalität, zu betreuen, weiß man in England natürlich genau.

Um so mehr verdient es tiefer geklagt zu werden, daß der Londoner Rundfunk wiederholt erklärt hat, es seien auf die obigen wegen Anmachens und Behauptungen hin, kürzlich zwei deutsche Seenoofflugzeuge von britischen Fliegern abgemottelt worden. Die Engländer haben mit diesem neuen Fall sich auseinandergesetzt, daß sie die einfachsten Grundfälle des Völkerrechts mit Füßen treten, nicht, ohne zugleich erwiderte Gründe für ihr verbrochenes Verhalten nachträglich daraufhin zu konstruieren. — (E. G. Britisch)

Fliegeralarm in Berlin

In der Nacht zum Donnerstag wurde in Berlin von 0.24 bis 3.17 Uhr Fliegeralarm gegeben. Einige britische Flugzeuge erschienen in kurzen Abständen über dem Stadtgebiet von Groß-Berlin und warfen an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt Brand- und Sprengbomben auf Wohnviertel und Vororte ab. Militärische Ziele wurden nicht angegriffen. Der angegriffene Schaden ist unbedeutend. In mehreren Stellen der Innenstadt entstanden Sachschäden, die durch den Eisenbahn- und Hilfsdienst bald gelöscht wurden. John Personen wurden getötet und 28 verletzt. Keine der getöteten und verletzten Personen hatte während des Fliegeralarms den Luftschutzraum aufgesucht.

Dreifache Verlogenheit der „Times“

„Militärische Ziele“ in der Kottbuser Straße. — Feige Heberfälle auf Zivilbevölkerung als Hebel zum Gefecht.

Ogleich der Kottbuser-Agitation vor wenigen Tagen das klare Gebändnis aufschloß, daß die deutsche Luftwaffe planmäßig und erwidert die militärischen Anlagen Englands zum Ziel ihrer Angriffe macht, so ist die Londoner Presse weiter von planlosen Bombardierungen.

Dabei ist sich die „Times“ besonders hervor und schreibt, daß die „feigen“ Nachtangriffe „weniger treffender Bomben“ nur den Zweck hätten, die Bevölkerung zu beunruhigen. Die Bombardierungen seien vollständig wahllos. Die Wirkung sei gleich Null, so daß niemand in London die Nerven verloren habe.

Wenn die Eigentümer damit Sand in die Augen streuen will, weiß sie selbst nicht. Das britische Volk erlebt tagtäglich und allmählich die Wucht der Bombardements selber und sieht die zielbewußten Zerstörungen von militärischen Objekten, soweit sie nicht vorsorglich abgeperrt werden, mit eigenen Augen. Im Vorlande ist man durch die Berichte der Korrespondenten wohl über die ungeheure Wirkung der britischen Luftangriffe wie auch über die panische Katastropheneinstimmung in London genau im Bilde, so daß es keinen Zweck hat, aus schwarz weiß machen zu wollen.

„Times“ beifügt aber darüber hinaus die dreifache Verlogenheit, den wahllosen Bombardierungen einzelner deutscher Flugzeuge die Einfüge britischer Nachtbomber, die „ausgesprochen militärische Ziele“ (1) angreifen, als Hebel zum Gegenüberstellen.

Wir fragen, und jeder Berliner wie auch alle ausländischen Berichterstatter werden Antwort darauf geben können: Wo sind in dem Bezirk im Norden der Reichshauptstadt, in dem die britischen Flieger in der Nacht zum Montag beim Abwurf von 100 Brandbomben eine Wohnlaube in Brand setzten, militärische Ziele? Wo ist in der Kottbuser Straße eine Anlage, die man auch nur entfernt als militärisch bezeichnen könnte? Die Luftangriffe auf Berlin galten ausschließlich den Wohnvierteln und Vororten. Es ist die gleiche verurteilte Angriffsweise, mit der England schon seit Monaten in anderen Orten des Reiches, die es mit seinen Flugzeugen erreichen konnte, Krieg gegen harmlose Zivilbevölkerung führt und auch damit seine verbrecherische Natur beweist. Die Behauptungen der „Times“ sind eine plumbe Lüge. Sie sind nichts anderes als ein verwesteter Versuch, den Blick umzuwenden und den Ernoberten zum Angelegenheit zu machen. Das Manöver wird der „Times“ ebensowenig gelingen, wie die schon öfters erwähnten Fälle britischer Luftpiraten auf harmlose Zivilisten von ihm selbst herausbeschworenen Arm strafbarer Gerechtigkeit von England abzuwenden können.

Ungehörte Kottbuser Lüge

Heber den feigen Heberfall auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Donnerstag veröffentlicht das amtliche englische Reuters Büro folgende unehrliche Meldung: „Wie aus amtlicher Quelle verlautet, haben Bombenflugzeuge der Royal Air Force in der letzten Nacht auf sechs militärische Ziele im Gebiet von Berlin angegriffen.“ — Wie man aus derselben Quelle erfährt, ist der Angriff gelungen.“

Der D. R. W. Bericht stellt demgegenüber eindeutig fest: „Britische Flugzeuge griffen in der Nacht planmäßig Wohnviertel der Reichshauptstadt an. Durch Brand- und Sprengbomben wurden zahlreiche Zivilpersonen getötet und verletzt sowie an einzelnen Wohnhäusern Dachstuhlbrände und Schäden verursacht.“

Wie Millionen Berliner bestätigen die ungeheuerliche Lügenhaftigkeit der amtlichen britischen Nachrichtenagentur.

Ungarns Staatsmänner in Wien

Begrüßung durch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Der königlich ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der königlich ungarische Minister des Äußeren Graf Csaki trafen mit den Herren ihrer Begleitung zu den Besprechungen in Wien ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing die ungarischen Staatsmänner aus dem Bahnhof, zu deren Begrüßung sich führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht, an der Spitze Reichsleiter und Reichsstatthalter Gauleiter Waldur von Schirach, eingefunden hatten.

Nach Abschreiten der Ehrenkompanie geleitete der Reichsaussenminister den ungarischen Ministerpräsidenten und den ungarischen Außenminister ins Hotel Bristol.

Die rumänische Delegation eingetroffen

Auch der königlich rumänische Außenminister Manoilescu traf mit den Herren seiner Begleitung zu den Besprechungen in Wien ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den rumänischen Außenminister und die rumänische Delegation am Bahnhof, zu deren Begrüßung sich Reichsleiter und Reichsstatthalter Gauleiter Waldur von Schirach mit führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden hatte. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie geleitete der Reichsaussenminister die rumänischen Gäste ins Grand Hotel.

Die Besprechungen in Wien

Die Außenminister der Achse, von Ribbentrop und Graf Ciano, hatten Donnerstag vormittag Besprechungen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und dem ungarischen Außenminister Graf Csaki. Am Nachmittag wurden die Besprechungen mit dem rumänischen Außenminister Manoilescu aufgenommen.

Anpassung an die Erfordernisse der Gerechtigkeit

Der Besuch des Grafen Ciano beim Führer und die Zusammenkunft der beiden Außenminister der Achsenmächte mit den verantwortlichen Männern der Außenpolitik Ungarns und Rumaniens haben im Mittelpunkt des Interesses der italienischen Presse.

Die ungarisch-rumänische Frage müsse, wie „Popolo di Roma“ betont, abseits von allen, eventuell noch möglichen englischen Mandatieren in der gleichen Weise wie die rumänisch-bulgarische Frage ihre eigene Lösung finden. Der Mailänder „Popolo di Italia“ erklärt, in der letzten Tage haben man festgestellt können, daß trotz des guten Willens die direkte Fühlungnahme zwischen Rumänien und Ungarn keine Lösung habe bieten können. Nur neue seien sich eine Wiedervermittlung des schlechten Friedens, der den beiden Donaustaaten 1919 von den Engländern und Franzosen aufgezwungen worden sei, die sich nicht in geringen darum getummelt hätten, was recht und gerecht sei, sondern nur darauf hingezielt, eine Klüft des Hasses zwischen den Völkern zu schaffen.

Denne nähmen Deutschland und Italien die Prüfung der Donauprobleme wieder auf, indem sie ehrlich von dem Willen erfüllt seien, Ungarn und Rumänien über den toten Punkt hinwegzubringen. Die Achsenmächte seien bestrebt, eine Lösung zu begünstigen, die sich auf die nicht zu bestreitenden Interessen der beiden Teile gründe und sich soweit wie möglich den Erfordernissen der Gerechtigkeit anpasse.



Wieder britische Bomben nur auf Wohnviertel. In der Nacht zum 29. August erschienen einige britische Flugzeuge in kurzen Abständen über dem Stadtgebiet von Groß-Berlin und warfen an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt Brand- und Sprengbomben auf Wohnviertel ab. — Die Wirkung einer Sprengbombe auf ein Wohnhaus. Selbstbild (M)

Britenbomben auf Kinderheim

Empörung in Belgien über die ehemaligen „Beschlitzer“.

Wieder einmal hat das belgische Volk die Brutalität seines ehemaligen „Beschlitzers“ am eigenen Leibe erfahren müssen.

In der Nacht vom 26. zum 27. August warfen englische Flieger völlig planlos mehrere Bomben auf das Straßengelande der Ortschaft Dilbeek östlich von Antwerpen. Durch den Bombenwurf wurde ein Kind getötet, ein anderes englischen Flieger offenbar für ein besonders wichtiges militärisches Ziel hielt, bestrebt und eine Zündungsstange leicht verlegt. Die Witte der Bevölkerung über dieses neuerliche Verbrechen der britischen Luftwaffe ist auf das äußerste getrieben.

Deutsch als Weltssprache

Die Muttersprache von 100 Millionen Menschen.

Zwischenstaatliche Verkehrsreden erfüllen ihren Zweck, wenn sie zugleich Träger weltbewegender Gedanken ihrer Zeit sind. So war nicht dem Lateinischen das Spanische die herrschende Sprache im Jahrhundert der Entdeckungen, als noch die Endzeit aus allen Ländern nach Calicut nach Indien ging. Das Hottische und philologische 17. Jahrhundert, in dem der französische Geist Triumphe feierte, erob das Französische zur Weltssprache. Das neunzehnte Jahrhundert mit seinen wirtschaftlichen Bindungen über die Ozeane brachte dem Englischen den Sieg. Aber nebenbei, in den Jahrzehnten von Serder, Schiller und Goethe, entwickelte sich ein anderes Europa, das seine wesentlichen Impulse aus Deutschland erhielt und heute aus dem Dritten Reich Adolf Hitler's erblüht.

Das Deutsche wird von rund 100 Millionen als Muttersprache gesprochen. Außer den Bewohnern des großen Deutschen Reiches ist Deutsch die Muttersprache des größeren Teiles der Schweiz, es ist die dominierende Sprache im Protektorat, die, abgesehen von den Volksdeutschen, auch von den gebildeten Schichten der Andersstämmigen fließend gesprochen wird. In Prag wurde 1948 die erste deutsche Universität gegründet, und Karlsbad war einst der Mittelpunkt einer geistigen, politischen und geistigen Lebens. Es war ein blühendes Zentrum, dieses Mittelstück aus dem lebendigen Körper des Reiches herausgeschnitten zu wollen. Das deutsche Wien war für die Weltanschauer das Ziel der Sehnsucht. Viele der leidenden Männer Jugoslawiens und Bulgariens haben an deutschen Hochschulen studiert. In Griechenland hat das Deutsche zuerst von der Universität Athen her Boden gewonnen. König Boris von Bulgarien ist ein Förderer der Königlichen Rumänischen und bayerische Soldaten wurden in der Nähe von Athen angestellt. Vor allem aber kamen die deutschen Männer des Spaniens, die die Schätze des Altertums zutage förderten. Auch dürfen wir nicht den jahrelangen Aufenthalt einer griechischen Division in Görlich außer acht lassen, deren Angehörige sich vielfach mit Deutschen verheirateten, und die zur Heimwanderung Griechenlands zur deutschen Sprache bekehrten haben. König Boris von Bulgarien ist ein Förderer der Königlichen Rumänischen und bayerische Soldaten wurden in der Nähe von Athen angestellt. Vor allem aber kamen die deutschen Männer des Spaniens, die die Schätze des Altertums zutage förderten. Auch dürfen wir nicht den jahrelangen Aufenthalt einer griechischen Division in Görlich außer acht lassen, deren Angehörige sich vielfach mit Deutschen verheirateten, und die zur Heimwanderung Griechenlands zur deutschen Sprache bekehrten haben.

Ministerpräsident Ludwig Siebert hielt kürzlich auf dem Stiftungstage der Ortsgruppe der Deutschen Akademie in Würzburg einen Vortrag, in dem er ausführte, daß sich in achtzehn neutralen Staaten von Griechenland bis China und von Spanien bis nach Südamerika Mittelstellen und Vertretungen der Deutschen Akademie gebildet hätten, als deutsche Kulturstellen inmitten der fremdländischen Umgebungen. Sehntausende von Ausländern erlernten dort die deutsche Sprache, und fast jeden Monat müßten neue Zweigstellen gegründet werden, da das Bedürfnis, Deutsch zu lernen, ständig im Wachsen sei. Der Krieg und die beispiellose deutsche Siege haben dieser Bewegung einen großen Antrieb gegeben. Die Ausländerfrage im Reich werden stetig besetzt. Der Krieg ist ein großer Offenbarer, er läßt das Vorliche zerfallen und das Kräftevolle erheben. In der Triumphe Deutschlands auch zu einem Triumph der deutschen Sprache geworden.

Der Begriff einer Weltssprache ist an sich begrenzt, er bezieht sich nur auf die gebildeten Schichten eines Volkes oder auf solche, die ihr Berufs durch die verschiedenen Länder führt, wie Seelente, Kellner usw. Man hat wiederholt den Versuch unternommen, künstliche Weltssprachen zu schaffen, aber diese Versuche haben keinen Erfolg gehabt. Wenn nun im zwanzigsten Jahrhundert das Deutsche zur Weltssprache emporsteigt, so ist der Triumphe Deutschlands die sich durch die Schwierigkeiten der deutschen Sprache erklären, nicht übersehen werden. Aber dadurch, daß die deutschen Hochschulen und Spezialschulen sich zum Welt für die ausländischen Studenten entwickeln und der deutsche wirtschaftliche und politische Einfluß gewaltige Formen annimmt, wird auch dieses Hemmnis gehoben werden. So dürfen wir denn damit rechnen, daß das Deutsche im Weltverkehr eine der ersten, wenn nicht die erste Stelle einnehmen wird.

E. von Ungern-Sternberg.

Schon die alten Römer stenographierten. Man ist leicht geneigt, zu glauben, daß die Stenographie eine ausschließliche Erfindung der neuen Zeit darstelle. Aber der Gebrauch von Kurzschriften ist in Wahrheit schon uralt. Sogar im Senat des alten Roms haben schon Parlamentsstenographen, die den Aufzeichnungen des Redners Gehör schenken, die sich durch die Schwierigkeiten der deutschen Sprache erklären, nicht übersehen werden. Aber dadurch, daß die deutschen Hochschulen und Spezialschulen sich zum Welt für die ausländischen Studenten entwickeln und der deutsche wirtschaftliche und politische Einfluß gewaltige Formen annimmt, wird auch dieses Hemmnis gehoben werden. So dürfen wir denn damit rechnen, daß das Deutsche im Weltverkehr eine der ersten, wenn nicht die erste Stelle einnehmen wird.

Urnachrichte zertrümmert eine Kirche. In der kleinen Stedlergemeinde am Rio Grande im brasilianischen Staat Minas Geraes ereignete sich eine Katastrophe, die mehrere Menschenleben kostete. Durch einen furchtbaren Sturm, der zahlreiche Häuser abdeckte, wurde der dort stehende, weit bekannte 150 Meter hohe Mienenaltarpunkt gestürzt und stürzte mit voller Wucht auf das kleine Holzstädtchen, in dem zahlreiche Handarbeiter vor dem Unwetter Schutz gesucht hatten. Der schwere Stamm, der einen Durchmesser von etwa 3 Metern aufwies, durchstieß das Dach und teilte das Gebäude in zwei Teile. Dabei wurden drei Menschen getötet und weitere fünf schwer verletzt. — Zum Verfall und Abtransportieren des Urwaldriesen brauchte man über drei Wochen.

Luftwaffe löst Wehrer nur den Ausbiss des Jagdquadranten. Nach einem Erfolg des Reichsluftfahrtministeriums ist Soldaten und Beamten des Reichsluftfahrtministeriums auf Kriegsbauer der Luftwaffe, die im Zivilberuf Lehrer des höheren Schulwesens, Volksschullehrer oder Mittelschullehrer sind, für die Zeit nach dem Krieg Gelegenheit gegeben, in den Reichsluftfahrtministerium der Luftwaffe überzutreten. Die Luftwaffe unterhält Fachschulen, in denen die langdienenden Unterrichtsleiter Mannschaften für ihren späteren bürgerlichen Berufen werden. Bis zum Ausbruch des Krieges bestanden im ganzen Reich 45 Fachschulen der Luftwaffe. Mit Beendigung des Krieges sollen weitere Fachschulen eröffnet werden, so daß sich für die Bewerber recht zahlreiche Ausichten bieten.

Ihre Kathreiner muß wifstig aubornuht,
3 Mannuht an lang ynkoht wuadnu!
Das galt immer schon, und jetzt erst recht.

Kriegshafen Bortsmouth in Flammen!

Flugplätze und Werkzeughallen vernichtet.

Von Kriegsberichterstatter Edgar L. Adams.

Die Ueberrassend haben wir am heutigen Tag mit Kampfflugplätzen und Jagdverbänden in einem der englischen Kriegshäfen Bortsmouth angegriffen.

Von unseren Kampfflugzeugen folgt eine Staffel der anderen — Entlass können diese brennenden unter uns. Weit voraus aber schon die flinken Messerschmitt-Jäger. Also schickten wir uns erst einmal der Staffel an, die einen bestimmten Flugplatz in der Nähe erledigen soll. Diese Nähe beträgt manchmal 50 Kilometer. Unser Angriff kommt hier tatsächlich überraschend. Auf dem Platz da unten sieht alles in großer Aufregung vor sich zu gehen. Die Flak schießt mit mittleren und schweren Kalibern ein mercurisches Speerfeuer. Die deutschen Kampfflugzeuge aber lassen sich davon nicht abhalten, ihren Beschuß auszuführen. Zu sehr sind sie kampferprobt, neugierig und erfüllt von dem Vertrauen zu ihrer Maschine. Mein übungsartig wird der Angriff vorgetragen. Der Platz flimmert mit dem Lichtblitz genau überein, das der Anführer vorher beschafft hat. Am Rande des Mollfeldes stehen noch einige Jagdmaschinen. Jetzt aber drauß! In wenigen Minuten ist aus dem Mollfeld eine Wüste mit unzähligen Trümmern geworden. Hunderte Detonationen erfolgen, und es wälzt sich über das Mollfeld eine mächtige Rauch- und Staubwolke. Neben diesem dampfenden Mollfeld leuchten Blitz und Quaal aus den Hallen und angrenzenden Verfassungen. Es brennt ein Trümmerhaufen — der Flugplatz ist vernichtet.

Verlustreicher Kampf der englischen Jäger.

Während des Beschießungsvorganges unserer Kampfflugzeuge sind aus verschiedenen Richtungen die Spitfires und Hurricane herangeschossen. Wie wilde Sturmvögel wurden sie von unseren Kampfflugzeugen und Feuer, was ihre Höhe hergeben. Unsere Jäger haben auf diesen Augenblick schon seit Beginn der Bombardierung gewartet. Unsere Jägeroffiziere fertigen ihren Namen! Mehrere englische Jäger erhielten volle Feuerlöcher der deutschen Jäger. Unschätzbare Verluste werden die Gegner, und Teile der Tragflächen sowie der Maschine durch die Luft. Es werden aber nicht weniger Jagdmaschinen. Denn überall, wohin wir sehen, erblicken wir nur deutsche Jäger, dazu gehören spielen viele Mädel die noch vorhandenen Spitfires. Auch wir kommen mehrmals zum Schuß. An unsere Maschine saßen die Garben von Kanonen und MG. vorbei. Die Engländer können heute nichts gegen uns ausrichten. Sie haben einen schwarzen Tag. Wie ein lahmgelegener Habicht geht ein Jäger nach dem anderen in die Tiefe. Sie ergänzen das Chaos auf dem zerstörten Flugplatz.

Jede Bombe trifft ihr Ziel.

Nun, wir sind nicht allzu weit von Bortsmouth entfernt und wollen wohl bei der entgültigen Vernichtung des Kriegshafens dabei sein. Der Kampf wird sich jetzt schon die Daten anlagen erkennen. Wir starten in die Tiefe. Dort steigt Feuerfäule neben Feuerfäule auf, sehr breite Qualmwolken liegen bereits über dem Hafen. Unsere Kampfflugzeuge setzen Bombe neben Bombe. Sie reißen den Pier auf, Gleisanlagen und Mauerwerk sind besonders getroffen und eingestürzt. Die britischen Jagdflugzeuge aber können unsere Kampfflugzeuge nicht angreifen, weil sie überall von deutschen Jägern und Jägerflotten gefolgt werden. Da wieder eine Stichflamme in einigen tausend Metern Höhe, dann eine Rauchfahne und ein schneller, schriller Aufsturz! So sinkt ein Gegner nach dem anderen zertrümmert in den Hafen von Bortsmouth.

Das Hauptziel unseres Bombenangriffes ist die Werft! Notüberdende Explosionen mit nachfolgender gelblicher Rauchwolke verwehten die Straße, wo unzählige Schiffe des früheren englischen Weltreiches dem nassen Element übergeben wurden. Mächtige Lagerhäuser, Hallen und umfangreiche Anlagen trennen, die Einschläge der wirksamen deutschen Bomben sind nicht mehr zu zählen. In den langen Gassen der Straßen wälzt sich das vernichtende Feuer fort. Hier ist nichts mehr zu retten — Bortsmouth ist in ein Flammenmeer gebüllt.

Die deutschen Kampfflugzeuge drehen ab, nachdem ihr Auftrag ausgeführt ist, die schnellen Jagdmaschinen bedecken ihnen den Rücken. Dann neigt sich der Tag. Es war ein Tag des Sieges und der Ehre für die schlachttaugliche, deutsche Luftwaffe!

Verfassungsmittler eines verbrannten Dampfers in Irland gelandet. Wie die „Irish Times“ berichtet, kamen bei Belmullet in Irland 12 Mann der 5350tägigen Verfassung des 230 Seemeilen von der Westküste entfernt verbrannten belgischen Dampfers „Wille de Gand“ (7590 BHP) an Land.

Todesabschluß am Vorkastell. Wie aus Verhörsprotokollen gemeldet wird, haben die Amerikaner, bevor das letzte Todesurteil in diesen Tagen ergeht. Die Verhafteten waren Major Reichel und Anton Rauboldt aus Bad Neichenbalb unternehmen eine Befragung des Hauptkassierers über den Blauzettel. Nach Überwindung des Gießers fliegen sie infolge des Schnees an falscher Stelle in die Wand ein. Etwa 300 Meter über dem Gießwerk für die Reichel infolge Selbstmordes ab und blieb verstrümmert liegen.

Aus Nah und Fern

Elstfleth, den 31. August 1940

Tages-Zeiger

Gochwasser:

13.00 Uhr — — Uhr

1. September: 1.36 Uhr — 13.51 Uhr

2. September: 2.29 Uhr — 14.33 Uhr

DENKT an die VERDUNKELUNG!

Beginn und Ende der Verdunkelung!

Sonnen-Untergang	Sonntag, 20.19 Uhr
Sonnen-Aufgang	Sonntag, 6.36 Uhr
Sonnen-Untergang	Sonntag, 20.17 Uhr
Sonnen-Aufgang	Montag, 6.38 Uhr
Sonnen-Untergang	Montag, 20.14 Uhr
Sonnen-Aufgang	Dienstag, 6.40 Uhr

* Zusätzliche Sozialausgleichsabgabe für polnische Steuerpflichtige. Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems hat eine öffentliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer erlassen; auf diese wird besonders hingewiesen.

* N. S. - Frauenchaft. Die Deutsche Frauenwerk. Die Ortsfrauenchaftsleiterin hatte am Donnerstag ihre Mitarbeiterinnen zu einer Besprechung zusammengerufen. Hauptgegenstand war das Einkochen für unsere verwundeten Soldaten. Aus den bis jetzt gefertigten Sachen wurden unter Anleitung unserer Abteilungsleiterin für Hauswirtschafts-Wirtschaftsleiterin Frau Dorn 150 Kilogramm Bohnen und 50 Kilogramm Kapsel verarbeitet, 105 Liter Johannisbeeren vermostet

und 20 Liter Saft eingekocht. Die Frauenchaft bittet dringend, auch weiter Obst und Gemüse für diesen guten Zweck zu spenden und es jeweils an den ersten Tagen der Woche — möglichst am Dienstag — bei Frau Dorn abzuliefern; auch kleinste Mengen sind willkommen.

* Ende September beginnt ein Säuglings-Kursus, an dem jede deutsche Frau teilnehmen kann; die hoffentlich recht zahlreichen Anmeldungen nehmen die Blockfrauen und die Ortsfrauenchaftsleiterin Frau Wiese entgegen.

* „Frau nach Maß“. Die Frau nach Maß steht wohl bei jedem einmal auf dem Wunschzettel. Vielen geht der Wunsch in Erfüllung, vielen nicht. Doch das weiß man eben erst hinterher. . . Der junge Mann in diesem Film — Hans Söhner spielt ihn — möchte auch eine Frau nach Maß; ein hübsches, liebes Hausmutterchen, das sich für ihn, für den Mädchenherd und für den Söhnerhof interessiert. Er glaubt gefunden zu haben, was ihn glücklich machen soll, aber da überrascht ihn die Verlobte am Polterabend mit dem Geständnis, sie habe heimlich. . . Aber nein, das wollen wir hier nicht vorwegnehmen! Der Polterabend endet mit Getöse und mit einem Regenjammer, und dann entschließt sich der verlassene Bräutigam, nun erst recht die „Frau nach Maß“ zu heiraten. Er tut's, und wir werden Zeugen seines Glücks.

* Fußball. Sonntag nachmittag werden nach mehrwöchiger Spielruhe auf dem hiesigen Sportplatz zwei Fußball-Spiele wieder ausgetragen. Die Jugendmannschaft erwartet die Jugendmannschaft des VfB. Oldenburg. Anschließend spielt die 1. Herrenmannschaft des VfB. gegen Nordenham. Dieses Spiel ist als Punktspiel angesehen. Die 2. Mannschaft des Nordenhamer Sportklub erzielte in der abgelaufenen Spielzeit hervorragende Ergebnisse. Wir wollen hoffen, daß der Elstflether Mannschaft die vierwöchige Spielruhe nichts geschadet hat. Jedenfalls wird es am Sonntag nachmittag auf dem hiesigen Sportplatz zu interessanten Spielen kommen. Beginn: Jugend 14.00 Uhr, Herren 15.15 Uhr.

* Es gibt Bohnentaffel! Wir können unseren Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, die nicht nur bei unseren Hausfrauen, sondern auch bei den Kaffeetrinkern des starken Geschlechts große Sympathien erwecken wird: im nächsten Monat gibt es Bohnentaffel! Und zwar erhalten alle Verordnungsberechtigten im Bereich des Landesernährungsamtes Oldenburg, also in unserem Nordseegau Weser-Ems, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, in der Zeit vom 30. September bis 20. Oktober 1940 eine Zuteilung von 75 Gramm Bohnentaffel. Wenn manche nun auch schon den verführerischen Duft des Bohnentaffels zu schnuppern pflegen, so ist es doch

notwendig, kurz von den Maßnahmen zu hören, durch die diese Zuteilung in die richtigen Bahnen gelenkt wird. Die in Betracht kommenden Verordnungsberechtigten haben den mit einem liegenden Kreuz versehenen Einzelabschnitt N 30 der für die jetzige Zuteilungsperiode gültigen Nährmittelliste 14 von dem Verteiler, bei dem sie in der 15. Zuteilungsperiode den Kaffee zu beziehen wünschen, abtrennen und den Stammschnitt dieser Karte mit dem Firmenstempel des Vertellers versehen zu lassen. Diese Anmeldung der „Kaffeeliste“ bei den Einzelhändlern hat bis zum 7. September zu erfolgen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Verordnungsberechtigten den Kaffee nur bei einem Verteiler innerhalb des Ernährungsamtes beziehen dürfen, das auf den Stammschnitt der Nährmittelliste vermerkt ist. Die Verteiler haben bei der Abkempfung der Karten darauf zu achten, daß ihnen nicht die Nährmittellisten eines anderen Ernährungsamtsbezirks vorgelegt werden. Auch an die anfallsmäßig untergebrachten oder sonstwie sich in Gemeinshaftsverpflichtung befindlichen Verordnungsberechtigten (Reichsarbeitsdienst, Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten und so weiter), die keine Nährmittelliste haben, ist gedacht worden. Für diese Verordnungsberechtigten stellen die Ernährungsämter den Vorgelegungen, Unkosten und so weiter Vorschreibungen für Vorausbestellungen des Kaffees aus. Auch hier sind natürlich für jeden Verordnungsberechtigten 75 Gramm Kaffee zu Grunde zu legen. Die Verteiler fleben die als Bestellheft dienenden N 30 der Nährmittelliste 14 und die Vorschreibung für die Vorbestellung von Kaffee auf Vogen auf und leiten sie bis zum 12. Sept. an ihre Vorlieferanten — Großverteiler und zugelassene Mischbetriebe. Es ist selbstverständlich, daß all diese Fristen von den Verordnungsberechtigten und den Verteilern unbedingt eingehalten werden müssen, wenn die rechtzeitige Abgabe der Sonderzuteilung an die Verordnungsberechtigten sichergestellt werden soll.

* Oldenburg. Eine Einwohnerin der Tangastraße hatte beim Öffnen des Gas, daß ihr ein auf dem Gasherd stehender Dampfkochtopf explodiert. Der Topf und sein Inhalt flogen in die Höhe, und auch der Gasherd ging in Stücke. Die Hausfrau erlitt erhebliche Verbrennungen im Gesicht, so daß sie sich im Krankenhaus in ärztlicher Behandlung begeben mußte.

* Oldenburg, 22. August 1940. Ferkel- und Schweinemarkt. Ferkel bis 6 Wochen alt 13.00—16.00 RM, 6—8 Wochen alt 16.00—19.00 RM, 8—10 Wochen alt 19.00—23.00 RM, Läuferferkel 3—4 Monate alt 23.00 bis 45.00 RM. Besse Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Sehr schlecht.

Sprechtag in Elstfleth

Donnerstag, 5. September 1940, 8—13 Uhr,

Stadthaus—Ortsgruppengeschäftszimmer

Finanzamt Nordenham

Öffentliche Bekanntmachung Sozialausgleichsabgabe für polnische Steuerpflichtige

Die polnischen Steuerpflichtigen werden unabhängig von ihrer einkommensteuerrechtlichen Sonderbehandlung gemäß den Rundverfügungen des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 10. Februar und 20. März 1940 auf Grund der Verordnung über die Erhebung einer Sozialausgleichsabgabe vom 5. August 1940 (RGBl. I S. 1077, RSBl. 1940 S. 729) zusätzlich belastet. Dieser Sozialausgleichsabgabe unterliegen die polnischen Steuerpflichtigen im gesamten Reichsgebiet (mit Ausnahme des Protektorats Böhmen und Mähren).

Die Verordnung über die Erhebung einer Sozialausgleichsabgabe wird durch die Erste Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Erhebung einer Sozialausgleichsabgabe vom 10. August 1940 ergänzt, (abgedruckt im RGBl. S. 1094 und im RSBl. 1940 S. 737).

Die beiden Verordnungen sind unter Beifügung von Lohnsteuerabzügen für polnische Arbeitnehmer in dem Rundverfügung des Reichsministers der Finanzen vom 10. August 1940 abgedruckt. Dieser kann von den Interessenten bei der Reichsdruckerei (Verlagsabteilung) in Berlin SW 68, Alte Jacobstr. 106, käuflich erworben werden. Bei der Bestellung erforderliche Angaben: Rundverfügung des Reichsministers der Finanzen vom 10. August 1940 S 2920 — 40 III verkäufliche Nr. 989.

Bremen, 26. August 1940

Der Oberfinanzpräsident
Weser-Ems

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 1. September
Rein Gottesdienst

Baugewerbliche
Fachschule
von C. Rohde, Rastede i. Oldbg.
Vorbereitung a. d. Meisterprüfung

Fenchelhonig
(Gimborn, Stern mit Biene)
stets frisch, empfiehlt die
Elstfleth-Drogerie
C. W. Rohmann

Tafelbirnen
und Fallobst
zu verkaufen.
D. Meinardus, Lienen

Inspiro-Pastillen,
gegen Erkältung,
empfiehlt die
Elstfleth-Drogerie
C. W. Rohmann

Drucksachen
Buchdruckerei L. Zirk

Im Auftrage werde ich am kommenden
Sonntag, dem 31. August, nachm. 2^{1/2} Uhr auf,
im Saale des Gastwirts Hermann August,
Deichstraße, öffentlich meistbietend auf Zahlungsreife
versteigern:

- 1 Schlafzimmereinrichtung, bestehend aus Bettstelle, Kleiderschrank, Leinenschrank, Wasch- und Nachttisch, 2 Stühle,
- 1 Studeneinrichtung, bestehend aus 1 Sofa, Tisch, Spiegelschrank mit Spiegel, 1 Kommode, 6 Stühle,
- ferner: 3 Sofas, 1 Büfett, 3 Kaffeetische, 2 Gartenstühle, 4 Sessel, 3 Schaukelstühle, 3 Korbstühle, Damenschreibtisch, Klavierbänk, mehrere Stühle, Spiegel, Kommode, Küchenschrank, Bilder, Blumenständer, Lampen, Topfschrank, Fliegen-schrank, Leiter, Kartoffelstke usw.,
- 1 Nähmaschine, Wringmaschine, Rollwand und alles, was sich sonst noch vorfindet.

Es handelt sich um guterhaltene Sachen.

Kaufstehhaber laßt freundl. ein

Elstfleth B. Glogstein, Versteigerer

Gesucht zu Ostern 1941

2—3 tüchtige Maurerlehrlinge
Rud. Janßen

Tivoli-Lichtspiele

Sonntag, Sonntag und Dienstag, 19.30 Uhr

frau nach Maß

mit Leni Marenbach u. Hans Söhner als Hauptdarsteller
Sind die Männer den Frauen oder die Frauen den Männern
überlegen? Dieser Film sagt es uns und laßt dazu.
Im Besiprogramm: „Die Deutsche Wochenschau“ und
ein Terra-Kulturfilm „Dein Wald“.

Für Jugendliche nicht zugelassen

Immer gut!
KAISER'S KAFFEE
GESCHÄFT

